

Rezension zu:

Abuzahra, Amani (Hg.): Mehr KOPF als TUCH. Muslimische Frauen am Wort



die Autorin

Mag.ª Mevlida **Mešanović** BEd. Universität Graz, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Katechetik und Religionspädagogik, Religionspädagogin, Schulbuchautorin; Dissertantin an der Doktoratschule Fachdidaktik der Karl-Franzens-Universität im Bereich der Fachdidaktik Religion

Abuzahra, Amani (Hg.): Mehr KOPF als TUCH. Muslimische Frauen am Wort, Innsbruck: Tyrolia 2017. ISBN: 978-3-7022-3637-3

Oft begegnen wir ihr: Auf der Straße, im Straßenverkehr, beim Einkaufen, in der Literatur und in den Medien – eigentlich ständig in unserem Alltag: der Bemitleidenswerten, Unterdrückten, Rechtlosen, Zwangsverheirateten und Ungebildeten, kurz gesagt, der muslimischen Frau. Man sieht sie nicht an, man spricht nicht mit ihr, aber dennoch werden öffentliche Debatten über ihr Kopftuch geführt. Die muslimische Frau solle befreit werden.

Die Diskussion bleibt mit ihrem alleinigen Gegenstand – dem Kopftuch – jedoch an der Oberfläche und das Wesentliche entgeht uns dabei, denn selten sprechen wir mit dem Menschen unter dem Kopftuch.

Die Pforten dieses Buches öffnen sich und führen uns nicht in den Harem, sondern in den Alltag der Frauen in unserer Gesellschaft, deren aktive Mitglieder sie sind, deren Beitrag und wichtige Rolle darin jedoch sehr leicht übersehen wird.

Das Buch ist ein Sammelband mit Alltagsgeschichten, die auf leicht zugängliche Weise dem/der LeserIn Einblicke in das Privatleben der Akteurinnen gestatten.

Der Titel ‚Mehr KOPF als TUCH‘ kann mehrfach gedeutet werden, beispielsweise, Mehr Kopftuch oder Mehr als Kopftuch. Elf Autorinnen aus Deutschland und Österreich –nehmen den/die LeserIn an die Hand und führen ihn/sie durch ihr Leben und ihren Alltag. Mal begleiten wir sie in den Supermarkt, mal in einen Vortrag, in der U-Bahn oder Autofahrt oder in die Kirche, also an Orte, an denen

auch viele von uns sich tagtäglich aufhalten. Mit ihren persönlichen Geschichten und gesellschaftskritischen Analysen erlauben sie dem/der LeserIn, ohne dabei ein Blatt vor den Mund zu nehmen, intime Einblicke in ihre Lebenswelten und die Hürden, die sie in ihrem Alltag überwinden müssen.

Herausgegeben ist dieser Sammelband von Amani Abuzahra. Sie wurde in Amstetten geboren, absolvierte ihr Studium der Philosophie an der Universität Wien und schloss später an der Universität Salzburg ein Studium in Intercultural Studies ab. Auslandserfahrung sammelte sie an den Universitäten in Eskisehir und Istanbul in der Türkei sowie in den USA. Amani Abuzahra, Österreicherin und Muslima, ist derzeit als Hochschulprofessorin an der Kirchlich-Pädagogischen Hochschule Wien/Krems tätig, wo sie Philosophie und interkulturelle Pädagogik lehrt. Im Jahr 2012 erschien ihr Erstlingswerk „Kulturelle Identität in einer multikulturellen Gesellschaft“. Abuzahra forscht auf den Gebieten der Toleranzphilosophie und Interkulturalität und setzt sich dabei dafür ein, das gesellschaftliche Bewusstsein über die Präsenz und die Vielfalt der muslimischen Frauen zu schärfen.

Diesem Werk gelingt es, die Omnipräsenz und Verschiedenartigkeit muslimischer Frauen in der westlichen Gesellschaft noch deutlicher zum Ausdruck zu bringen. Alle elf Autorinnen versuchen auf ihre Art und Weise, dem/der LeserIn zu verdeutlichen, wie das Leben aus der Perspektive einer Muslima aussieht, was sie sich von ihren Mitmenschen wünscht und wie wenig eigentlich dazu notwendig wäre, um in dieser Gesellschaft friedlich miteinander das Leben gestalten und genießen zu können. Die Texte fesseln den/die LeserIn und erlauben ihm/ihr nicht für einen Moment abzu-

schweifen. Nach der Lektüre bleiben Bilder im Kopf lebendig, die zum Nachdenken anregen. Die Fragen „Wie hätte ich in so einer Situation gehandelt? Wie hätte ich diese bewältigt?“ werden den/die LeserIn noch lange begleiten und ihn/sie dazu anregen, sich in die Akteurinnen hineinzuversetzen.

Das Buch beginnt mit einem der vielen Missverständnisse, die den Alltag einer Kopftuchträgerin ‚bereichern‘ – mit einer interkulturellen Begegnung in einem Supermarkt, die beiderseits zu Verwirrung und nachhaltiger Verärgerung führt. „As Sakkal ah?“ (eine Tüte auch? – für die gekauften Sachen), eine muslimische Begrüßung, die bei der Adressatin zu nichts als Unverständnis und Verwirrung führt, lässt die Kopftuchträgerin kopfschüttelnd an der Kasse weiterarbeiten, während sich der Käufer über diese neugelernte Begrüßungsformel freuen darf.

Kevsler Muratovic, die lieber zu Pasta, Spätzle oder Pizza als zu Döner greift, ist in der deutschen Gesellschaft aufgewachsen und versteht nicht, warum Menschen aufgrund von sichtbaren Merkmalen oder ihrer Herkunft, also durch die Reduktion auf ein einziges Identitätsmerkmal, in ein solch enges Korsett geschnürt werden sollten. Die Menschen neigen zur ‚exotischen Instrumentalisierung‘, die, wenn auch vermeintlich positiv konnotiert, durchaus als Hindernis des friedlichen Zusammenlebens gesehen werden darf. Mit Kevsler steigen wir in die Wiener U-Bahn ein und begleiten sie auf der Fahrt mit der Linie U3 von Ottakring bis Simmering. Auf dieser Strecke integriert sie uns poetisch künstlerisch in die österreichische Gesellschaft.

Das Kapitel ‚Mein anderes Europa‘ von Amani Abuzahra beleuchtet Europas Verhältnis zu MuslimInnen im historischen Kontext. Hier wird die bereits lange bestehende Gegenwart der MuslimInnen in Europa und ihre seit eh und je wichtige Rolle in der westlichen Gesellschaft hervorgehoben, die trotzdem nicht verhindern können, dass sie nicht selten immer noch als Fremde wahrgenommen werden. Die scheinbar selbstverständliche Grenze und strikte Trennung zwischen ‚wir‘ und ‚ihr‘, ‚mein‘ und ‚dein Europa‘, ganz so, als gäbe es mehrere Europas, ohne dabei zu bedenken, dass es um unser aller gemeinsame Zukunft in einem Kontinent geht, wird hier thematisiert.

Der/die LeserIn wird auch aufgefordert, eine Woche lang ‚in den Schuhen‘ von Leyla Derman zu gehen, um dabei zu erkennen, wo ‚der Schuh drückt‘, den eine Muslima trägt. Die Hürden zu bewältigen, die Herausforderungen anzunehmen und trotzdem kühlen Kopf bewahren – das gelingt nicht immer. Schauplatz der Suche nach Gleichbehandlung und ‚Gleichsein‘ ist London, und sie nimmt die Gestalt einer an sich unspektakulären Begegnung an. Im Nachhinein wird dem/die LeserIn klar, dass in London das Kopftuch am Arbeitsplatz etwas ganz Selbstverständliches ist. Eine inter-

essante Beobachtung ist auch der Vergleich unter den österreichischen Bundesländern, in denen die Stimmung und Einstellung der Bevölkerung zum Islam und MuslimInnen unterschiedlich positiv oder negativ ausfällt.

In ‚Weil es so ist‘ sucht Kübra Gümüsays Freundin nach dem Mädchen unter dem Kopftuch. Fragen, die unbeantwortet geblieben sind, verfolgen sie durch das Leben. Dies ist eine Suche nach sich selbst, eine Entdeckungsreise, die uns alle betreffen könnte. Sie sucht vergeblich nach sich selbst, nach Verbindung zu Gott. Warum wird immer das Gesehene, was ich nicht oder nur zum Teil bin? Wo ist das Mädchen? Poetisch schluchzt der Mensch zwischen den Zeilen: ‚Alle wissen, wer ich bin, aber ich doch nicht!‘

Soufeina Hamed macht uns darauf aufmerksam, dass Kekse dick machen, und zwar alle, unabhängig davon, ob es sich dabei um Weihnachtsplätzchen handelt oder um Ramadan-Gebäck. Auch hier ist es allgegenwärtig – das Kopftuch, als ob unsere gemeinsame Basis nicht unsere Menschlichkeit wäre, eben die Tatsache, dass wir alle von Keksen dick werden. Durch ihre Comics und Cartoons macht die Autorin die Menschen darauf aufmerksam und zeigt uns auch, dass beide, sowohl die Frau ohne Kopftuch als auch die Kopftuchträgerin, im Regen nass werden.

Wenn es um Autos und Frauen geht, sind eigentlich nicht viele Worte nötig. Wenn da aber noch ein Mann korrigiert werden soll, kann das manchmal auch bitter ausgehen. Doch Anja Hilscher meistert die Gesprächssituation zu diesem Thema sehr geschickt und trägt damit zur Völkerverständigung bei. Sie meint, Emanzipation definiert jeder für sich selbst, unabhängig davon, was der Imam sagt. Anjas humorvolle Art und Weise lässt sie auch im Zug nicht in Frieden reisen, und das sich auf der Fahrt entspinnde Gespräch mit einer gegenüberstehenden Dame, von der sie mutig genannt wird, lässt den Leser nicht kalt.

Dudu Kücügöl fragt sich, ob der muslimische Feminismus nötig ist. Gibt es muslimischen Feminismus überhaupt? Durch historische Einblicke macht sie uns mit dem Thema Frau in den Anfängen des Islams bekannt. Seit mehr als 1400 Jahren existieren Verse, die über die Rechte und Gleichstellung der Geschlechter berichten, und die damalige Gesellschaft hat sich Geschäftsfrauen nicht in den Weg gestellt, sondern sie waren vielmehr hochangesehen. Wie aber würde eine muslimische oder nichtmuslimische Frau angesehen, wenn sie heutzutage um die Hand eines Mannes anhalten würde, was damals ganz üblich war?

Platos Aussage ‚Es ist das Glück des Menschen, ein anderer unter der Gleichen zu sein‘ dient dem Beitrag von Haliemah Moćević, und leitet eine Begegnung in der Schule ein. Als sie im Rahmen eines Projektes eine Schule besucht, wird sie von der Lehrerin nur als ‚Abendschulkandidatin‘ abgestempelt. Später stellt sich heraus, dass sie beide neben

einigen weiteren Gemeinsamkeiten auch Kaffee bevorzugen und zwar schwarz und ungesüßt. Gemeinsamkeiten sind es, die hervorgehoben werden sollen. Die Autorin verwehrt sich dagegen, Menschen in Schubladen einzuordnen.

„Sie sprechen gut Deutsch!“ – Maisa Pargans Reaktion auf diesen Satz ist bisweilen auch Abneigung, denn unbewusst vermittelt er dem/der Adressat/en/in so einiges, was an der Oberfläche nicht sichtbar wird. Nicht nur gegenwärtig, bereits seit ihrer Kindheit wird sie von diesem Satz verfolgt, der ihr ausdrücklich eine diskriminierende Botschaft vermittelt. Sprachliche Diskriminierung in der Gesellschaft und am Arbeitsplatz ist nicht immer gleich stark, sondern weist Unterschiede auf.

Urlaub oder Familienbesuch? Die Neugier der PassantInnen ist manchmal auch im Flugzeug viel zu groß. Freude kann aufkommen, wenn jemand eingeschlafen ist. Nadia Shehadeh besucht ihre Familie und fliegt dazu in die palästinensischen Autonomiegebiete. Dass die Menschen in Deutschland zu Hause kochen und essen, ist für manche Familienmitglieder unverständlich, aber die Verwandtschaft ist sich über eines im Klaren – in Deutschland lebt man wie eine arme Socke. Die Sehnsucht nach Akzeptanz und Gleichheit führt die Autorin dazu, auf die von der Cousine gestellte Frage nach Rückkehr in die Heimat ihrer Eltern, bestätigend durch das Wort ‚InschaAllah‘ (so Gott will), und dieses Mal ernst meinent, zu antworten.

Betül Ulusoy, Aktivistin und Gründerin von *MuslimaPride* und seit ihrer Schulzeit verärgert, trägt den Wunsch in sich, den Menschen zu zeigen, wieviel Potenzial und Innovationsdrang in einer Muslima stecken. Als die *Femen* eine Aktion vor einer Moschee in Berlin durchführten, lieferte sie eine Protestaktion, die nicht unbemerkt blieb. Sie zeigte den Menschen, dass Minderheiten in einer Gesellschaft auch eine Bereicherung sein können nicht immer nur Herausforderung und etwas Negatives. Ihre Aktion ist heute noch bekannt und hat viele Menschen positiv bewegt.

Die Inhalte des Buches, alles reale Begebnisse, sind in unserer von Wirren, Desinformation und beiderseitigen Vorurteilen geprägten Zeit, sehr bereichernd und lehrreich. Die Autorinnen bleiben authentisch und legen ihre Handlungen nachvollziehbar und schlüssig dar.

Dieses Werk kommt in einer Zeit heraus, in der großer Bedarf besteht, voneinander und miteinander zu lernen. In

einer Zeit, in welcher Menschen mehr Solidarität als je zuvor zeigen sollten, um das Gleichgewicht unserer Gesellschaft aufrechterhalten zu können. Verfasst von elf Autorinnen, die in jeweils unterschiedlichen Gebieten tätig sind und dadurch dem Leser Einsicht in unterschiedliche gesellschaftliche Strukturen bieten, legt ‚Mehr KOPF als TUCH‘ in Schriftform einen großen Schritt auf dem Weg zum echten Dialog zurück.

Am Ende des Buches sind kurze Biografien der Autorinnen angefügt, deren breite Palette an Ausbildungen und Tätigkeitsbereichen deutlich zeigt, wo überall Musliminnen zu finden sind, und zwar nicht ihr Kopftuch, sondern der Mensch. Das Spektrum reicht von Lehrenden an Hochschulen über Absolventinnen der Betriebswirtschaft, Journalistinnen, Politikwissenschaftlerinnen, Absolventinnen der interkulturellen Psychologie, Leiterinnen an Institutionen, Wirtschaftspädagoginnen, klinische Psychologinnen und Erziehungswissenschaftlerinnen bis hin zu staatlich geprüften Dolmetscherinnen und Übersetzerinnen, Diplomsoziologinnen und Juristinnen.

Genau wie alle anderen Menschen auch, leben und träumen die muslimischen Frauen. Das klischeehaft verzerrte Bild der muslimischen Frau, das sich durch Medien und politische Debatten in den Köpfen der Gesellschaft eingestaltet hat, entspricht nicht dem wahren Leben.

Diese Frauen sind genau wie alle anderen, haben ihre Träume, ihre Wünsche, ihre Sorgen – aber mit Sicherheit haben sie auch viel mehr Herausforderungen als die meisten anderen in unserer Gesellschaft.

Die muslimischen Frauen sprechen in diesem Buch die Gesellschaft direkt an und vermitteln dabei deutlich: Es ist an der Zeit, mit dem Menschen unter dem Kopftuch und nicht über das Kopftuch zu sprechen.

Autorinneninformation

Mag.^a Mevlida **Mešanović** BEd.
Universität Graz
Institut für Katechetik und Religionspädagogik
Heinrichstraße 78B/II
A-8010 Graz
e-mail: mevlida.mesanovic@uni-graz.at